

es so schnell in Sterilität. Meinetwegen können wir den Ruhm beanspruchen, das stilistisch reinste Plakat geschaffen zu haben. Aber was nützt uns das, wenn dieses stilistisch einwandfreie Plakat uns allmählich reichlich zu langweilen begann und darum seinen eigentlichen Zweck verfehlte?

Die Aufgabe, die gleichermaßen in allen kriegsführenden Ländern den Plakatisten gestellt wurde, war wichtig und entscheidend. Hier konnten die Künstler einmal zeigen, was sie konnten; aber leider kam auch da in Deutschland nichts anderes heraus als eine einwandfreie Plakatformel. Man war so sehr in stilistische Einseitigkeit verrannt, daß auch diese geschichtliche Aufgabe keinen menschlichen Ton mehr herauslocken konnte.

Das Plakat darf, ja es muß unter Umständen einen starken, menschlichen, gefühlsmäßigen Ton haben, denn seine Aufgaben sind nicht einfach die Aufgaben der Kunst. Es weist auf die ausgehöhlte, leergelaufene, pedantisch gewordene Routiniertheit vieler von unseren Plakatzeichnern hin, wenn sie auch für die Propaganda während des Krieges — die, wenn sie überhaupt einen Sinn haben sollte, doch nur den haben konnte, große Massen des Volkes in bestimmtem Sinne zu beeinflussen —, nichts anderes, besseres zu geben wußten, als die chemisch reine Flächenplakatkunst. Es ist eben in solchen Fällen nicht so wichtig, dem Publikum einzuhämmern, daß das richtiggehende Plakat nur reine Flächendekoration sein darf, als ihm — immer im Sinne der Aufgabe gesprochen — mit starken, menschlichen, überzeugenden Gebärden die Notwendigkeit neuer Opfer darzutun, die Unentbehrlichkeit seiner Hilfe anzurufen, es zu erschüttern, aber nicht, es ästhetisch zu befriedigen.

Wie unerhört stark war dagegen Abel Faivres Kriegsleiheplakat »On les aura«! Welcher Schwung, welche innere Hingerissenheit, welches Überzeugtsein von der Sache, der man hier seine Kunst weihte! Haben wir an unseren Säulen und Tafeln etwas anderes zu sehen bekommen als leere, hohle Plakatsymbole oder aber jene besondere Art von krampfhafter Heroisierung, die schließlich, weil sie sich ausleierte, jede Wirkung verlor?

Wie aber kann nun das Plakat aus der Sackgasse, die ich heute genau wie vor acht Jahren beklage, endlich heraus?

Nun, kam es in die Sackgasse durch die Plakatzeichner, die einseitig auf der künstlerischen Wirkung herumritten, so kann es aus der Sackgasse nur herauskommen eben wieder durch Plakatisten, die das Plakat nunmehr in seinen reichen, mannigfaltigen Beziehungen, in seiner Ganzheit erkennen

und bejahen. Und wenn ich es ausspreche, daß hier der Punkt ist, wo sich sogar Kaufmann und Expressionist begegnen, so wird man sagen: Aber die Expressionisten machen ja doch den Fehler noch größer, und die der malerischen Willkür beschuldigten Plakatmaler durch die Expressionisten austreiben zu wollen, hieße den Teufel durch Beelzebub vertreiben. Und darin liegt sehr viel berechtigtes Mißtrauen, wenn wir dabei an eine bestimmte Sorte Expressionismus denken, die leider in einem großen Teile des Publikums einfach mit der neuen Kunst gleichgestellt wird — und das zu Unrecht.

Denn Futurismus, Expressionismus, Kubismus, Dadaismus und abstrakte Kunst stellen sich nicht, wie gemeinhin angenommen wird, als verschiedene Richtungen, als verschiedene mögliche Lösungen dar, die parallel neben einander stehen können, und aus denen wir uns nach unserm persönlichen Geschmack die uns zusagende als unsere neue Kunst auswählen können, wenn wir es nicht überhaupt vorziehen, bei Liebermann stehen zu bleiben, sondern jene Richtungen sind einander folgende Stufen einer auf ein bestimmtes Ziel zugehenden Entwicklung, verschieden klare Erkenntnisgrade, deren primitivere überwunden wurden durch exaktere. Auch heute noch ist das eigentliche Ziel erst mehr zu ahnen als mit Worten einfach und allgemein verständlich, wie ein Rezept aus dem Kochbuch, aufzusagen. Denn es handelt sich ja eben bei dem Ganzen um einen Prozeß allmählicher Klarwerdung. Auch ein Mensch, der in einer geistigen, moralischen Krisis ist, kann, ehe der Prozeß sich nicht vollendet hat, nicht in wohlgefügtten Sätzen sagen: »Ich will dieses oder jenes«. Er kann nur ehrlich oder wahrhaftig sagen: »Ich muß weiter, ich muß mir eine neue Klarheit suchen«. In einem solchen Prozeß ist heute die Kunst, und es ist wohl nicht allzu schwer zu verstehen, daß sie es ist. In einer Zeit, in der alle Menschen seit Jahren die denkbar größten Erschütterungen erleben und erleiden, kann selbstverständlich die Kunst nicht unberührt bleiben.

Wir können heute noch nicht mit Worten ausdrücken, was noch keine feste Gestalt angenommen hat. Versuchen wir aber, soviel zu sagen, wie heute möglich ist, dann kann man das letzte Ziel der neuen Kunst wohl so formen: unter bewußter Lösung der Abhängigkeit von der Natur soll eine Kunst aufgebaut werden, die ihre Gesetze ausschließlich vom schaffenden Menschengeniale empfängt. Die Lösung nun von der Natur erfolgt nicht etwa, weil der moderne Künstler der Natur ent-